

14. Jahrhundert an finden sich auch Laien, die diese Kunst ausüben. Es sind auch nicht mehr bloß die gottesdienstlichen oder die theologischen Bücher, die mit Malereien und kunstvollen Initialen geschmückt werden, sondern dieser Buchschmuck greift auf viele andere Werke über. Als Auftraggeber für Buchmalereien finden wir in dieser Zeit vielfach adelige Herren und Herrscher. Sie lassen für sich selbst Bücher illuminieren, lassen aber ihre Buchmaler auch oft für Klöster arbeiten.

Die neuerfundene Kunst des Buchdruckes und des Holzschnittes und Kupferstiches bedeutet das unaufhaltsame Ende für die klösterlichen und nichtklösterlichen Schreiberschulen. Die ersten gedruckten Bücher mußten zwar noch von Schreibern vollendet werden, die die Initialen hinzufügten und manche Seiten mit Malereien schmückten. Aber bald wurde auch diese Arbeit von der Maschine übernommen. Unserer modernen Zeit scheint es beinahe unfaßbar, wie man einmal Bücher von der ersten bis zur letzten Seite nur mit der Hand schreiben konnte.

Wenn man handgeschriebene und illuminierte Bücher in einer Ausstellung sieht, so werden sie zunächst als Kuriosum angesehen, das man wegen seines Alters und wegen der Art seiner Herstellung bestaunt. Die prachtvolle Ausstattung einzelner Handschriften ist für die Kunstgeschichte von höchstem Wert. Denn es gibt kaum ein Werk der mittelalterlichen Monumentalmalerei, das sich so unversehrt erhalten hätte wie die in den meist geschlossenen Büchern verwahrten Buchmalereien.

Wer jedoch die Bücher so sehen will, wie sie wirklich waren, der darf sie weder als bloßes Kuriosum noch als reines Kunstdenkmal betrachten, sondern muß sich bemühen, sie als das zu sehen, was sie im Gesamtorganismus des mittelalterlichen Klosters waren. Diese Bücher